

DAS LUKANISCHE DOPPELWERK ALS ZEUGE FÜR DEN LXX-TEXT DES JESAJA-BUCHES

I. EINLEITUNG

Schon in der ersten, von H.B. Swete verfassten monographischen Einleitung in die LXX spielen die Zitate des Neuen Testaments eine nicht unwichtige Rolle bei der Bewertung der verschiedenen Überlieferungsstränge der LXX. Mit der Forschung seiner Zeit stand Swete dabei stark unter dem Eindruck der großen alten Majuskeln (A, B und C) und zollte der ältesten Handschrift dieser Reihe, dem Codex Vaticanus Graecus 1209 (B) die größte Anerkennung¹. Die Textform des Codex Alexandrinus (A) erschien jünger, obwohl auch dieser „a large element of ancient readings which are not Hexaplaric“ bewahrte². Für die Erforschung der neutestamentlichen Zitate gewann A gleichwohl Priorität, da „citations of the LXX in the N.T. and by Christian writers of the first three centuries often support the readings of A with a remarkable unanimity“³. Demnach musste der von A belegten Traditionsschicht der LXX beträchtliches Alter zukommen. „These phenomena point to the presence in A of an underlying text of great antiquity“, schrieb Swete⁴. Die neutestamentliche Rezeption und ihr Vergleich mit den Handschriften erhellte die LXX-Textgeschichte, nicht das Old Greek (den ältesten erreichbaren LXX-Text), aber eine bedeutsame, alte und theologiegeschichtlich überaus wirksame, daher der Kenntnis unbedingt wertvolle Form.

Inzwischen haben sich Einschätzung und Kenntnis der Textgeschichte fortentwickelt. Um A sammelte sich eine Gruppe weiterer Handschriften mit mancherlei Varianten und doch einem untereinander nahen, im Wesentlichen vorhexaplarischen Text. Diesen sog. A-Text bilden beim Buch Jesaja, das uns besonders beschäftigen wird, gemäß der maßgebli-

1. H.B. SWETE, *An Introduction to the Old Testament in Greek*, Cambridge, University Press, 21902, pp. 381-405 vertritt (zusammen mit F.J.A. Hort u.a.), dass der Vaticanus „on the whole presents the version of the Septuagint in its relatively oldest form“ (*ibid.*, pp. 486-487).

2. SWETE, *Introduction* (n. 1), p. 489.

3. *Ibid.*, p. 489, hierin W. STAERK, *Die alttestamentlichen Citate bei den Schriftstellern des Neuen Testaments*, in *ZWTh* 35 (1892) 464-485; 36 (1893) 70-98; 38 (1895) 218-230; 40 (1897) 211-268, u.a. folgend.

4. SWETE, *Introduction* (n. 1), p. 489.

chen Edition durch J. Ziegler⁵ die Handschriften A⁶, Q, 26, 86, 106, 710 (sowie nahestehend Papyrus 965, S, Co, altlat. Väterzitate)⁷. Gleichzeitig verlor B, der im Neuen Testament wichtigste Zeuge, an Rang; im Buch Jesaja weist er Eingriffe aus den ersten Jahrhunderten n. Chr. auf und rückte in den Kontext der hexaplarischen Zeugen⁸. Der A-Text errang also in der LXX mehr Beachtung als bei Swete⁹. Derzeit wächst außerdem das Interesse am ‘lukianischen’ bzw. ‘antiochenischen’ Text. Bei Jes weniger wichtig¹⁰, bietet dieser in etlichen Teilen der LXX nicht nur eine jüngere Rezension, sondern bewahrt unter der jüngeren Fortschreibung teilweise sehr alte Lesarten¹¹. Dies verlangt, vor-‘lukianische’ Varianten auch im Jes-Buch für eine vorneutestamentliche Textschicht offenzuhalten und jedenfalls dann beizuziehen, wenn sie mit einer anderen Textgruppe (bes. dem A-Text) zusammengehen.

Die neutestamentlichen Zitate werden damit – wie die anderen LXX-Zitate der Zeit (bes. die Philos) – Zeugen der für die Textforschung wichtigen Dynamik früher Überlieferung und beanspruchen in der Vielfalt dieser Überlieferung ihren Platz. Allerdings verlangt die sachgerechte Einordnung genaue Prüfung. Denn vielschichtige Faktoren nehmen

5. Aus der Forschung zu Jes LXX nach ihm seien genannt I.L. SEELIGMANN, *The Septuagint Version of Isaiah: A Discussion of Its Problems* (MEOL, 9), Leiden, Brill, 1948, wieder abgedruckt in ID., *The Septuagint Version of Isaiah and Cognate Studies* (FAT, 40), ed. R. HANHART – H. SPIECKERMANN, Tübingen, Mohr Siebeck, 2004, 119-294; A. VAN DER KOOIJ, *Die Alten Textzeugen des Jesajabuches: Ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments* (OBO, 35), Freiburg, Universitätsverlag, 1981; C.C. BROYLES – C.A. EVANS (eds.), *Writing and Reading The Scroll of Isaiah: Studies of an Interpretative Tradition*, Leiden – New York – Köln, Brill, 1997 (dort spez. A. VAN DER KOOIJ, *Isaiah in the Septuagint*, 513-530; S.E. PORTER – B.W.R. PEARSON, *Isaiah through Greek Eyes: The Septuagint of Isaiah*, 531-546); R.L. TROXEL, *LXX-Isaiah as Translation and Interpretation: The Strategies of the Translator of the Septuagint of Isaiah* (SJSJ, 124), Leiden, Brill, 2007.

6. Cf. R.R. OTTLEY, *The Book of Isaiah according to the Septuagint (Codex Alexandrinus)*, 2 vols., Cambridge, University Press, 2¹⁹⁰⁹.

7. J. ZIEGLER (ed.), *Isaias* (Septuaginta Vetus Testamentum Graecum, 14), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1939, pp. 21-36.

8. Cf. die Verwendung von Obeliskens, Asteriskens u.ä.; ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), pp. 53-60.

9. Ohne dass B deshalb unterschätzt werden soll. Ein Kommentar zu Jes-B ist durch Ken Penner in Bearbeitung, der seine Vorarbeiten im Paper *Peculiarities of Isaiah in Codex Vaticanus* auf dem SBL-Kongress 2007 (San Diego) vorstellte.

10. Cf. ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), pp. 73-92.

11. Von bes. Gewicht ist er im Bereich der Geschichtsbücher; cf. N. FERNÁNDEZ MARCOS, *Einführung in den antiochenischen Text der griechischen Bibel in den Samuel- und Königsbüchern (1-4 Kön LXX)*, in S. KREUZER – J.P. LESCH (eds.), *Im Brennpunkt: Die LXX. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*, vol. 2 (BWANT, 161), Stuttgart, Kohlhammer, 2004, 177-213; und S. KREUZER, *Das frühjüdische Textverständnis und die LXX-Versionen der Samuelbücher: Neue Kriterien zur Bewertung des Antiochenischen Textes und der Kaige-Rezension an Hand von 2Sam 15,1-12* (in Druck).

auf die Zitate Einfluss, angefangen beim Zitationsverhalten des neutestamentlichen Autors und bis hin zu den Sonderbedingungen der neutestamentlichen Überlieferung (z.B. synoptischen Quereinflüssen), zu den Eigenarten der Skriptorien sowie schließlich den Korrektoren, die an den großen Codices tätig werden.

Untersuchen wir im vorliegenden Beitrag als Beispiel die *Jesajazitate im lukanischen Doppelwerk*¹². Die Zahl dieser Zitate ist umfangreich genug, um eine klare Auswertung zu ermöglichen, und die Verteilung auf zwei Schriften, von denen die eine (Lk) als Teil des synoptischen Überlieferungsstrangs mit Seitenreferenten und Parallelen aufwarten kann, erlaubt, die hohe Komplexität der Bezüge ins Auge zu fassen. Im Codex Vaticanus sind Jes und lukanisches Doppelwerk dabei von der gleichen Hand geschrieben¹³, während sie in S/⌵ auf verschiedene Hände zurückgehen¹⁴.

Die bislang detaillierteste Diskussion des Befundes¹⁵ stammt von T. Holtz. Er passte die These Swete's den fortgeschriebenen Kenntnissen an und eruierte eine Affinität der Jes-Zitate nicht mehr einfach zu A, sondern zum A-Text der LXX¹⁶. „In den Zitaten“ finde sich, präzisierter, „ein klares Hinneigen zu einer Textform, wie sie im Codex Alexandrinus innerhalb der LXX-Überlieferung am deutlichsten auf uns gekommen ist, ohne freilich auf ihn beschränkt zu sein“¹⁷. Der A-Text

12. Lit. zur breiten Wirkungsgeschichte von Jes findet sich z.B. bei C.A. EVANS, *The Function of Isaiah in the New Testament*, in BROYLES – EVANS (eds.), *Writing and Reading* (n. 5), 651-692; und C.M. MCGINNIS – P.K. TULL (eds.), „As Those Who Taught“. *The Interpretation of Isaiah from the LXX to the SBL* (SBL SymS, 27), Atlanta, GA, SBL, 2006.

13. Die Seiten 335-624, 945-1234 des Codex und das NT stammen von einem Schreiber: P. CANART, *Notice paléographique et codicologique*, in BIBLIOTECA APOSTOLICA VATICANA, *Bibliorum sacrorum Graecorum Codex Vaticanus B: Prolegomena*, Roma, Typis Polyglottis Vaticanis, 1999, 1-6, hier p. 5.

14. D. JONGKIND, *Scribal Habits of Codex Sinaiticus* (TaS III, 5), Piscataway, NJ, Gorgias Press, 2007, p. 40 u.ö. (NT bei ihm Schreiber A und punktuell D, Jes Schreiber B). Im Codex Alexandrinus wäre nach F.G. KENYON, *The Codex Alexandrinus (Royal MS. 1 D v-viii) in reduced photographic facsimile: New Testament and Clementine Epistles*, London, British Museum, 1909 (Introduction) mit verschiedenen Händen zu rechnen. Wer dagegen mit H.J.M. MILNE – T.C. SKEAT, *The Codex Sinaiticus and the Codex Alexandrinus*, London, British Museum, 1955, spez. p. 38 insgesamt weniger Hände am Alexandrinus tätig sieht, wird bei Jes und NT denselben Schreiber identifizieren. Cf. auch J. HERNÁNDEZ, *Scribal Habits and Theological Influences in the Apocalypse: The Singular Readings of Sinaiticus, Alexandrinus, and Ephraemi* (WUNT, II/218), Tübingen, Mohr Siebeck, 2006, pp. 56-58, 101-102.

15. Zur Forschungsgeschichte cf. F. BOVON, *Luc le théologien* (MoBi, 5), Genève, Labor et Fides, 32006, dort pp. 105-115.

16. T. HOLTZ, *Untersuchungen über die alttestamentlichen Zitate bei Lukas* (TU, 104), Berlin, Akademie Verlag, 1968.

17. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 166.

wurde damit zur flexiblen Referenzgröße, weil gelegentlich „nur ein Teil der Vertreter [...], nicht aber auch A selbst, den originalen A-Text aufbewahrt“ zu haben schien, „wofür Lukas als Zeuge eintritt, der zugleich das Alter der Sonderlesart beweist“¹⁸. Anders gesagt, erlauben Nebenhandschriften und die neutestamentliche Zitatfassung in einigen Konstellationen einen „originalen A-Text“ gegen Codex Alexandrinus und somit ein beträchtliches „Alter der Sonderlesart“ zu erkennen.

D.L. Bock wies unter Berücksichtigung des Verhältnisses von MT und LXX auf die Probleme dieser Identifikation und die Notwendigkeit hin, Alternativen zu prüfen¹⁹. D. Rusam untersuchte theologisch motivierte Zitatänderungen²⁰. G. Steyn kontrollierte die Textgeschichte der Zitate in den Reden der Acta (unter die einzelne unserer Jes-Zitate fallen)²¹. Einzeluntersuchungen kommen hinzu. So liegen inzwischen mancherlei Differenzierungen vor. Fragen wir deshalb, welches Feld von Faktoren die Septuagintazitate in der neutestamentlichen Überlieferung nach heutiger Prüfung prägt, und betrachten dazu folgende Stellen: Jes 66,1-2 in Act 7,49-50; Jes 53,7-8 in Act 8,32-33; Jes 55,3 in Act 13,34; Jes 49,6 in Act 13,47; Jes 6,9-10 in Act 28,26-27; Jes 40,3-5 in Lk 3,4-6; Jes 61,1-2 in Lk 4,18-19; Jes 56,7 in Lk 19,46; Jes 53,12 in Lk 22,37. Wegen der Komplikationen synoptischer Überlieferung beginnen wir bei den Act-Zitaten und wenden uns erst danach dem Lk zu.

II. DIE ZITATE

1. Jes 66,1-2 in Act 7,49-50

Das lukanische ἡ τίς in v. 49 steht gegen das ἡ ποῖος des LXX-Haupttextes (Jes 66,1), wird jedoch durch eine Minderheit von LXX-Zeugen gestützt. Holtz erwog, ἡ τίς sei die ursprüngliche LXX-Lesart, ἡ ποῖος dagegen „eine hexaplarische Glättung“²². Die LXX-Zeugen 26-86^{xt} als Vertreter des A-Textes, dazu 534 als *codex mixtus* sowie die weiteren Zeugen von ἡ τίς, Barnabasbrief und Cyprian, hätten demnach den vorhexaplarischen Text bewahrt, den auch Lukas hier zitiere. Da A und

18. *Ibid.*

19. D.L. BOCK, *Proclamation from Prophecy and Pattern: Lucan Old Testament Christology* (JSNT SS, 12), Sheffield, Academic Press, 1987, pp. 48-51.

20. D. RUSAM, *Das Alte Testament bei Lukas* (BZNW, 112), Berlin, de Gruyter, 2003 gibt textgeschichtlich Holtz hohes Gewicht (pp. 53-54, 98 usw.), stellt die Textkritik aber gegenüber der Theologie in den Hintergrund.

21. G.J. STEYN, *Septuagint Quotations in the Context of the Petrine and Pauline Speeches of the Acta Apostolorum* (CBET, 12), Kampen, Kok, 1995.

22. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 30.

Q, die beiden ältesten Vertreter des A-Textes, allerdings mit der Mehrheit der LXX-Zeugen ἢ ποῖος lesen, fänden wir hier die soeben skizzierte Konstellation, dass die Kombination von Act und jüngeren Vertretern des A-Textes gegen A und Q auf eine ältere Lesart des A-Textes hinweisen.

Der Sachverhalt ist komplizierter. Denn ohne Frage verwendete der Autor der Act auch nach den inzwischen fortgeschrittenen Forschungserkenntnissen bei seinen Zitaten aus Jes eine Vorlage, in die er im Allgemeinen wenig eingriff²³. Indes erlaubt dies Ausnahmen. So folgt auf unsere Variante eine weitere Nebenlesart der Act, die Frage οὐχὶ ἡ χεῖρ μου ἐποίησεν ταῦτα πάντα, die den Aussagesatz aller LXX-Handschriften (einschließlich des A-Textes) rhetorisch korrigiert. Ginge diese rhetorische Frage auf eine LXX-Vorlage zurück – was angesichts der fehlenden Belege in der LXX-Überlieferung von vornherein fraglich ist –, hätten wir einen verlorenen Seitenstrang der LXX-Überlieferung vor uns, nicht den A-Text. Wahrscheinlicher ist eine lukianische Gestaltung, da der neutestamentliche Autor die rhetorische Frage mit οὐχὶ gern gebraucht und sich nicht scheut, sie in eine von ihm benützte Quelle einzubringen (s. beim synoptischen Stoff Lk 22,27 par neben der Mk-Vorlage)²⁴.

Des weiteren fällt auf, dass nur eine der oben angeführten Handschriften des A-Textes, 26, im Text von Jes 66,1 auch noch λέγει κύριος wie Act vor ἢ τίς bietet. Diese Zufügung findet sich hingegen zusätzlich in einer ganzen Reihe von Handschriften, die zur 'lukianischen' Rezension gezählt werden. So muss entweder die 'lukianische' Rezension in Verbindung mit einzelnen Zeugen des A-Textes aufgewertet werden, oder wir finden eine Angleichung an den Text von Act 7,49²⁵. Der Stil des neutestamentlichen Autors widerrät letzterem. Denn die Zitatformel λέγει κύριος ist für Lukas untypisch. Sie findet sich im lukianischen Doppelwerk neben unserer Stelle nur noch in Act 15,27, dort in einem Zitat aus Am 9,12 (die Herkunft aus der LXX ist eindeutig bezeugt). An unserer Stelle doppelt sie zudem die Zitateinführung von 7,48 (dort lukianisch ὁ προφήτης λέγει). Damit verdient die Vermutung einer Lesart zwischen A-Text und vorlukianischer Überlieferung die Präferenz.

Kehren wir zum ἢ τίς zurück, haben wir neben dem lukianischen Stil (vgl. ἢ τίς in Lk 14,31; 15,8; 20,2) die Übersetzungstechnik in der LXX

23. STEYN, *Septuagint Quotations* (n. 21), p. 255.

24. Weitere Belege für die rhetorische Frage mit οὐχὶ in den Konkordanz (spez. VKGNT s.v.).

25. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 29 erwägt letzteres.

zu beachten: Der Übersetzer von Jes übertrug $\eta \alpha$ konsequent mit $\pi\acute{o}\iota\omicron\varsigma$ (50,1 und zweimal an unserer Stelle), nie mit $\tau\acute{\iota}\varsigma$ (das wäre bei ihm Äquivalent zu den Verbindungen von $\eta \mu$ bzw. $\eta \nu$)²⁶. LXX-Handschriften neigen dazu, ein $\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma/\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$ anzufügen (s. bes. die Beifügung von $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$ in Handschrift V Jes 66,1), doch wiederum nicht $\tau\acute{\iota}\varsigma$. D.h. die lukanische Vorlage müsste einen für die LXX-Überlieferung ganz ungewöhnlichen Überlieferungsstrang darbieten. Wir sollten diese reizvolle Möglichkeit nicht ganz ausschließen, freilich eine Gestaltung des Act-Autors als wahrscheinlichere Möglichkeit festhalten.

Demnach enthält die Vorlage unseres Autors bei diesem Zitat – wenn wir dem Gewicht der Indizien folgen – eine Variante zwischen A-Text und vorlukianischem Text und schreibt der Autor das Zitat zusätzlich an zwei Stellen stilistisch fort. Beide stilistischen Eingriffe betreffen die Frageform ($\eta \tau\acute{\iota}\varsigma$ wie $\omicron\upsilon\chi\acute{\iota}$) und hängen insofern zusammen. So dürfen wir den Eingriff nicht überschätzen und müssen gleichwohl festhalten: Auch ein Autor, der gerne präzise zitiert, scheut Eingriffe in seinen Text nicht, und dieser Text ist bei Lk-Act nicht immer ein klarer A-Text.

2. Jes 53,7-8 in Act 8,32-33

In Act 8,32f./Jes 53,7f. verdienen drei Varianten Beachtung²⁷.

a) In Act 8,32 sind $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ und $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$ fast gleich gut belegt; frühere Auflagen des Nestle-Aland (und ihnen entsprechend Holtz²⁸) entschieden sich mit B 33 u.v.a. für $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$, Nestle-Aland²⁵⁻²⁷ hingegen bevorzugt mit α , A, C u.a. $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$. Die Textüberlieferung von Jes 53,7 ist gleichfalls gespalten. Dort lesen die gesamte A-Gruppe $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\nu\tau\omicron\varsigma$, desgleichen ein Korrektor von S, weitere Handschriften, Barn (der uns schon bei der letzten Variante begegnete) sowie 1 Clem. Der LXX-A-Text und Act A entsprechen also einander (wie umgekehrt $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ in B-Jes und B-Act), aber nicht sie allein. Es handelt sich vielmehr um eine stilistische Variante²⁹, die sich – wie die Alternative $\kappa\epsilon\acute{\iota}\rho\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ – über einen großen Raum verbreitet.

26. S. die Nachweise in den Konkordanzen, z.B. Hatch-Redpath s.v.

27. Zu übergreifenden Aspekte der Rezeptionsgeschichte s. W.H. BELLINGER, *Jesus and the Suffering Servant: Isaiah 53 and Christian Origins*, in B. JANOWSKI – P. STUHL-MACHER (eds.), *Der leidende Gottesknecht: Jesaja 53 und seine Wirkungsgeschichte* (FAT, 14), Tübingen, Mohr Siebeck, 1996, und A. SCHENKER, *Knecht und Lamm Gottes (Jesaja 53): Übernahme von Schuld im Horizont der Gottesknechtlieder* (SBS, 190), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2001. RUSAM, *Das Alte Testament* (n. 20), p. 385 gibt den Act-Varianten inhaltlich wenig Gewicht.

28. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), pp. 31-32.

29. Cf. BOCK, *Proclamation* (n. 19), p. 228, eingeschränkt auf das NT.

Beachten wir das, zeigen sich bei den Produktionseinheiten der Hss. B auf der einen Seite (κείροντος) und A-C auf der anderen Seite (κείραντος) stilistische Vorlieben von Tradierungsströmen, die sich auf einzelne Handschriften auswirken. Daher sind die Varianten nicht nur für den alten LXX-Text von Interesse (bei dessen Rekonstruktion wir beachten müssen, dass alle Handschriftenbelege materialiter nachneutestamentlich sind), sondern verweisen gleichermaßen auf sprachliche Entwicklungen in der gemeinsamen Textüberlieferung von LXX und NT.

Der Sinaiticus bereichert dieses Bild. Denn er vereinheitlicht im Grundtext die stilistischen Varianten von Jes (κείροντος) und Act (κείραντος) nicht. Entweder respektiert das unterschiedliche Vorlagen (weshalb Ziegler in Jes 53,7 κείροντος bevorzugt), oder es spiegelt unterschiedliche Schreibergewohnheiten (Jes und Act gehen, wie notiert, auf verschiedene Schreiber zurück). So oder so verzichtet das 4. Jh. auf die Vereinheitlichung. Erst ein Korrekturprozess jüngerer Zeit (S-Korrektor) sieht sich veranlasst, den LXX- und NT-Text nachträglich abzugleichen, dies dann unter Vorrang des NT. Dieser Befund stellt vor Fragen – wie verhält sich das Alter einer Schrift zum Alter ihrer Textzeugen? Wie unterscheiden wir genuine Lesarten einzelner Schriften von den stilistischen Eigenarten der sie gemeinsam überliefernden handschriftlichen Produktionseinheiten? – und schärft die Aufmerksamkeit für die Tätigkeit der Korrektoren. Es wird zu prüfen sein, ob die NT-Zitate auch an anderen Stellen sekundär auf die LXX-Überlieferung Einfluss nehmen, was vice versa bedeuten würde, dass sich der LXX-Text in der Alten Kirche zunächst gegenüber neutestamentlichen Einflüssen durchaus selbständig behauptet.

b) Zum zweiten vermerkt Holtz die Zufügung von δέ in Jes 53,8 und Act 8,33 (τὴν δέ [!] γενεάν). Weder im NT noch in der LXX ist diese Lesart ursprünglich (das τὴν γενεάν der kritisch rekonstruierten Texte wird von A, S/8 und B übereinstimmend getragen). Im NT ist δέ Mehrheitstext, für Jes nennt Ziegler 14 Handschriften. Die Variante verdiente kaum eine Besprechung, handelte es sich nicht wieder um eine stilistische Entwicklung. D.h. stilistische Entwicklungen setzen sich über die Zeit der Alten Kirche hinaus fort und beeinflussen LXX- und NT-Zeugen, ohne dass wir feststellen könnten, wo die Variante zuerst eindrang³⁰.

Immerhin ergibt sich in den LXX-Minuskeln 26 und 86 ein größerer Zusammenhang, weil auch die besprochene Lesart ἢ τίς (Jes 66,1) mit dem Mehrheitstext von Act 7,49 übereinstimmte. So wachsen die Indi-

30. Schon HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 31, n. 4 vermutet in der LXX-Variante „kaum ... Einfluß aus Act“.

zien dafür, in diesen beiden Handschriften bei den neutestamentlich zitierten Stellen weniger Zeugen des vorhexaplarischen A-Textes als Zeugen einer jungen Textentwicklung zu sehen.

c) Die dritte³¹ Variante führt uns nochmals zu einer Berührung zwischen A-Text und vorlukianischem Text der LXX: Die großen Handschriften (κ, A, B) von Act 8,33 und Jes 53,8 bieten übereinstimmend ἐν τῇ ταπεινώσει ἢ κρίσις αὐτοῦ. Doch ist beim NT auch das längere ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτοῦ (!) ἢ κρίσις αὐτοῦ so gut bezeugt, dass es als Obertextlesart in Frage kommt (s. Nestle-Aland²⁷ Obertext nach C, E usw.). In LXX-Jes entspricht dem als einzige Hs. des A-Textes die bedeutsame Handschrift 106³², zudem der lukianische Text in großem Umfang. Wer sich in Act für den längeren Obertext entscheidet, wird deshalb dazu neigen, in der Vorlage von Act eine Mischform zwischen lukianischem und A-Text zu gewahren. Denkbar ist allerdings auch, dass der κ-A-B-Text in LXX und NT älter ist und die Ergänzung des αὐτοῦ in den neutestamentlichen wie den Handschriften der LXX auf eine stilistische Entwicklung der ersten Jahrhunderte zurückgeht, die auf die LXX- und die NT-Überlieferung parallel ausgreift.

3. Jes 55,3 in Act 13,34

Act 13,34 zitiert einen kurzen Ausschnitt aus Jes 55,3. Die Zitatformel (οὕτως εἶρηκεν) scheint manchen Auslegern um das Subjekt verkürzt³³. Andere vermuten zusammen mit den Zitaten aus den vv. 33 und 35 eine Testimonienreihe³⁴. Würde sich Letzteres bestätigen, fiel die Stelle für die Bestimmung der LXX-Vorlage des Lukas aus. Freilich fand die Testimonienthese für unser Kap. begründeten Widerspruch³⁵. Beziehen wir unsere Stelle deshalb in die Erörterung ein.

Die Abbrueviatur von v. 34 löst sich durch den Stil des neutestamentlichen Autors: Dieser gestaltet eine Rede des Paulus mit rhetorischen Mitteln. Er sorgt durch *brevitas* (Weglassen des Subjekts) für besondere Aufmerksamkeit, zudem für eine Korrespondenz der Zitationsformeln in den vv. 34 und 35 (34 Perfekt, 35 steigend Präsens) und sogar für eine Korrespondenz der Zitate selbst (δῶσω – δῶσεις, ὅσια – ὅσιον).

31. Von Holtz nicht besprochene, aber von STEYN, *Septuagint Quotations* (n. 21), p. 254, notierte.

32. Cf. ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), p. 22.

33. J. JERVELL, *Die Apostelgeschichte* (KEK, 3), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1998, p. 360 ergänzt ἐπαγγελία „Verheißung“.

34. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 140. Lukas hätte nach Ansicht von Holtz das mittlere Zitat der Dreierreihe abgeändert oder ausgetauscht; cf. spez. p. 142.

35. Cf. die Forschung bis STEYN, *Septuagint Quotations* (n. 21), pp. 180-181.

13,34	13,35
οὕτως εἶρηκεν	ἐν ἑτέρῳ λέγει
ὅτι δώσω ὑμῖν	οὐ δώσεις
τὰ ὄσια	τὸν ὄσιον

Damit sind wir auf den einen Unterschied vorbereitet, der zwischen dem Zitat in v. 34 (alle Handschriften) und dem zitierten Text (Jes 55,3 alle Handschriften) besteht: δώσω wird vom neutestamentlichen Autor neu eingeführt (es ersetzt die Wendung διαθήσομαι ὑμῖν διαθήκην αἰώνιον). Dieser Autor ("Lukas") bettet sein Zitat demnach ein zweites Mal mit hoher stilistischer Kunst in sein Werk ein (vgl. Act 7,49-50). Den weiteren Text des Zitates freilich ändert er nicht; τὰ ὄσια belässt er mit allen LXX-Handschriften im Plural (gegen den Singular 13,35). D.h., die stilistische Glättung berührt nach dem Willen des Autors den Kern des Zitates nicht.

Unsere Stelle bietet mithin Aufschlüsse über den lukanischen Stil. Welche Textform der LXX benützt ist, lässt sich angesichts der übereinstimmenden Überlieferung des Zitatkerns in allen Textformen aber nicht entscheiden.

4. *Jes 49,6 in Act 13,47*

a) In den bisherigen Zitaten mussten wir die These, das NT und speziell das lukanische Doppelwerk zehre bes. vom A-Text der LXX, modifizieren. Bei Act 13,47 ist dies nicht erforderlich: Das von allen großen Handschriften (α, A, B, C, D) übereinstimmend getragene neutestamentliche Zitat entspricht wörtlich Zieglers kritisch rekonstruiertem Text von Jes 49,6. Indes bietet die Mehrzahl der LXX-Zeugen (inklusive S und B) in der LXX gegen den kritisch rekonstruierten = A-Text vor εἰς φῶς ἐθνῶν die Worte εἰς διαθήκην γένους. Ziegler hält dies für sekundär, wohl weil es ihm durch die Fülle hexaplarischer und lukianischer Zeugen sowie Referenzen in der Catenengruppe als jung erscheint, vielleicht außerdem wegen der Kürze des neutestamentlichen Zitats (dass ein neutestamentlicher Autor einen Verweis auf den Bund übergangen hätte, wenn er ihn in einer Handschrift vorfand, erscheint als unwahrscheinlich und unterstützt die lectio brevior). Holtz schloss: „Nur die A-Gruppe (A-Q-26-86-107-710) hat den ursprünglichen LXX-Text rein bewahrt“³⁶.

Heute wird man streiten können, ob der A-Text der LXX an unserer Stelle wirklich älter als der der anderen Handschriften ist. Denn das Ge-

36. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 33.

wicht der Zeugen S, B usw. wiegt vielleicht schwerer als von Ziegler angenommen. Zudem bietet ihr εἰς διαθήκην γένους ein Plus gegenüber dem MT, während Revisionen der LXX im Allgemeinen eine Angleichung an den MT, keine Ausweitung gegen diesen versuchten. So mag die *lectio brevior* diesmal auf eine frühe Revision zurückgehen; man vergleiche das kurz vorangehende ἰδοῦ, gleichfalls ein Plus gegenüber dem hebräischen Text, das Ziegler im rekonstruierten Text belässt. Halten wir daher die Priorität in der LXX offen. Auch in diesem Fall bleibt jedoch bestehen: Von zwei alten Textformen kannte der Autor der Act nur die des A-Textes; sonst hätte er auf das Motiv des Bundes kaum verzichtet (vgl. Lk 1,72; Act 3,25; 7,8). Die A-Textform ist auf jeden Fall von hohem Rang für die vorneutestamentlich-neutestamentliche LXX-Überlieferung.

b) Vergleichen wir damit eine zweite Variante des Verses, die Lesart δέδωκά σε anstelle von τέθεικά σε in Jes 49,6, verbreitert sich der Befund. Δέδωκά σε wird von Codex Vaticanus und den 'lukianischen' Zeugen (u.a. einer 'lukianischen' Marginalie von Q) gelesen und von Ziegler nun aus guten Gründen als sekundäre Bearbeitung ausgewiesen. Denn τέθεικά σε ist nicht nur der Text der A-Gruppe, sondern auch der Mehrzahl der nicht-'lukianischen' Handschriften. Insofern bietet Act 13,47 hier den Text der A-Gruppe, freilich in Verbindung mit anderen Handschriften (unter anderem S/κ). Die Gesamt-Handschriftenlage weist dies als Old Greek aus.

Überschauen wir a und b, bestätigt sich die große Forschungslinie seit Swete. Act zitiert eine Fassung von Jes 49,6, die z.T. in verschiedenen Handschriften begegnet (Variante b), die aber in der Gesamtgestalt (Variante a und Kombination von a und b) nur von der A-Gruppe geboten wird.

c) Kaum minder interessant ist nach unseren Beobachtungen beim letzten Zitat ein weiterer Befund: Der kurze Act-Text (ohne εἰς διαθήκην γένους) wird von κ und B gegen deren Jes-Text getragen. Mehr noch, B bewahrt sogar eine zweite Differenz von LXX-Basistext (δέδωκα in Jes) und NT-Zitat (τέθεικα in Act)³⁷, und das, obwohl wir – wie notiert – denselben Schreiber am Werk sehen. Unsere Stelle bietet somit ein gewichtiges Indiz, dass zumindest bis zu den großen Handschriften des 4. Jh. der Druck gering war, Zitat und zitierten Text abzugleichen.

37. S geht beim Unterschied δέδωκά σε vs. τέθεικά σε mit dem alexandrinischen Text, steht also, wie ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), p. 32 beobachtete, in vielem dem Jes-A-Text nahe.

5. *Jes 6,9f. in Act 28,26f.*

Jes 6,9f. wird mehrfach im Neuen Testament zitiert³⁸ und findet wegen seiner theologischen Relevanz hohe Aufmerksamkeit in der Forschung. Für uns sind zwei textkritische Details von Interesse³⁹.

a) Im kritisch hergestellten Text von Act 28,27 fehlt wie im Jes-Zitat Mt 13,15⁴⁰ das Possessivpronomen αὐτῶν nach ὡσὶν gegen den Text der Haupthandschriften von Jesaja 6,10 (bei Act 28,27 nach p⁷⁴, B, 08 u.a., bei Mt 13,15 nach B)⁴¹. Die Übereinstimmung zwischen Act und Mt lässt sich weder als „zufälliges Versehen eines einzelnen Abschreibers“ noch durch eine „direkte literarische Abhängigkeit beider Zitate voneinander“ erklären, wie Holtz zu Recht feststellte⁴². Unter Zuhilfenahme einer gelehrten Spekulation über die angenommene LXX-Vorlage der Textfassung von Jes 6,10 in der Übersetzung des Symmachus postulierte er eine LXX-Form, die ohne das αὐτῶν an dieser Stelle ausgekommen wäre⁴³. Seine Argumentation gewinnt durch die gegenwärtigen Kenntnisse über die Entwicklung des LXX-Textes an Plausibilität. Denn das Fehlen von αὐτῶν ist für Jes zwar nur schmal überliefert, aber zu den Zeugen gehört die *prima manus* des Sinaiticus, und dies gegenläufig zum NT, wo ⲛ das αὐτῶν bei Mt und Act einfügt (so dass S*-ⲛ in LXX und NT vom kritisch hergestellten Text differiert). Nehmen wir hinzu,

38. Joh 12,40 berührt teilweise MT und vielleicht einen vortargumischen Text (cf. R.L. TYLER, *The Source and Function of Isaiah 6:9-10 in John 12:40*, in J.E. PRIEST [ed.], *Johannine Studies*. FS F. Pack, Malibu, CA, Pepperdine University Press, 1989, 205-220; M.J.J. MENKEN, *Old Testament Quotations in the Fourth Gospel: Studies in Textual Form* [CBET, 15], Kampen, Kok, 1996, pp. 99-122; A. OBERMANN, *Die christologische Erfüllung der Schrift im Johannesevangelium: Eine Untersuchung zur johanneischen Hermeneutik anhand der Schriftzitate* [WUNT, II/83], Tübingen, Mohr Siebeck, 1996, pp. 235-238). Lk 8,10 schreibt Jes 6,9f. frei fort und nähert sich dabei (gegen die Vorlage von Mk 4,12) etwas an Jer 5,21 an. Wir beziehen die Stelle hier nicht ein, weil die freie Wiedergabe zum Verzicht auf eine Zitateinleitungsformel hinzu kommt (auch Nestle-Aland²⁷ kennzeichnet Lk 8,10 nicht als Zitat).

39. Weiteres bei M. KARRER, „Und ich werde sie heilen“: *Das Verstockungsmotiv aus Jes 6,9f in App 28,26f*, in M. KARRER – W. KRAUS – O. MERK (eds.), *Kirche und Volk Gottes. Festschrift für Jürgen Roloff zum 70. Geburtstag*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener, 2000, 255-271 und zur Peshitto bei M. TILLY, *Das Ende des Paulus und die syrische Texttradition: Act 28,17-31 in der Überlieferung der Peschitto*, in F.W. HORN (ed.), *Das Ende des Paulus: Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte* (BZNW, 106), Berlin – New York, de Gruyter, 2001, 107-125, p. 120.

40. Die Parallelen zu Mt 13,14f. fallen für unseren Befund aus (v. 15 ist mt Sondergut).

41. Cf. NT Transcripts <http://nttranscripts.uni-muenster.de/AnaServer?NTtranscripts+0+start.anv> (Zugriff am 25.2.2008).

42. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 34; RUSAM, *Testament* (n. 20), p. 437 hält offen, ob in Act „eine eigene Texttradition“ oder „möglicherweise [...] nur ein Versehen“ anzunehmen sei.

43. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), pp. 34-35.

dass der volle LXX-Text καὶ τοῖς ὁσὶν αὐτῶν dem MT entspricht (וְעִירֵי), kann der Text in zwei Fassungen umgelaufen sein, einer parallel zum MT (längere Fassung) und einer etwas kürzeren (ohne αὐτῶν)⁴⁴.

Signifikant bietet allein A (bzw. bei LXX der A-Text) eine volle Übereinstimmung von Jes 6,10 und Act 28,27, näherhin beide Male die Einfügung von αὐτῶν⁴⁵. D.h. der Text von Handschrift A bietet in LXX und NT kongruent ein- und dieselbe LXX-Textform. Aber der älteste herstellbare Text der Act benützt nicht sie, sondern die textgeschichtlich alternative Überlieferung ohne αὐτῶν. Unsere Stelle beschränkt den Einfluss des A-Textes.

Bleiben wir bei den Handschriften. B vertritt, wie notiert, in Jes 6,10 den Text mit αὐτῶν, in Mt 13,15 und Act 28,27 dagegen den ohne αὐτῶν. Damit finden wir einen neuerlichen Beleg dafür, dass ein Skriptorium des 4. Jh. eine Abgleichung zwischen LXX und NT nicht für erforderlich hielt.

Eine letzte Beobachtung gilt der Korrektur im Sinaiticus zu Jes. Der Korrektor (S^c) stellt durch die Einfügung des αὐτῶν eine Parallele zum neutestamentlichen Text des Sinaiticus (Mt und Act) her. Dennoch dürfte sich seine Korrektur weniger am NT als am Hauptstrom des LXX-Textes seiner Zeit orientieren, da sich in diesem das αὐτῶν (parallel zum MT) praktisch durchweg durchsetzt. D.h. nicht jede nachträglich entstehende Übereinstimmung zwischen LXX-Grundtext und NT-Zitat dieses Grundtextes in ein- und derselben Handschrift bedarf der Erklärung durch Quereinflüsse zwischen LXX und NT.

b) Eine zweite Variante betrifft den im NT singulären Zitatbeginn in Act 28,26 πορεύθητι πρὸς τὸν λαὸν τοῦτον καὶ εἰπὸν (bezeugt dort durch \aleph , A, B und alle weiteren wichtigen Handschriften). Holtz leitet diesen Text aus der dem Lukas vorliegenden LXX-Handschrift ab⁴⁶. Tatsächlich gibt es bei Jes LXX zu dieser Stelle mehrere Varianten, doch ist die Handschriftenlage zu unsicher, um Klarheit über die Vorlage zu erreichen. Die Einschmelzung des Satzbaus in den Kontext und Stil von Act bleibt mindestens gleich möglich⁴⁷.

44. Die Genese der Variante ist offenzuhalten. Da sie stilistischer Art ist und leicht durch eine Auslassung in der Überlieferung entstanden sein kann – der Überlieferungsstrang des Sinaiticus ist für Auslassungen bekannt (Jes 1,4: om. τοῦ; 3,2: om. καὶ ἰσχύοντα; 3,14 om. καὶ / ἀρχόντων αὐτοῦ; 6,10 om. αὐτῶν; 7,16 om. ἀπειθεῖ / ἀγαθόν; 7,17 om. σου; 8,1 om. εἰς αὐτόν; 8,9 om. ἰσχύσητε πάλιν; 9,7 om. ἦ; 9,10 om. καὶ κέδρου; 10,25 om. ἦ; 10,26 om. ἐπ' usw.) –, verbietet sich aber in diesem Fall die Vermutung, der kürzere Text sei älter.

45. Zu Mt 13,15 fehlt A.

46. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 36.

47. Die Konstruktion von πορεύεσθαι mit πρὸς findet sich noch in Lk 15,18; 16,30.

Act 28,26	Jes 6,9 (LXX, Ziegler)	Jes 6,9 in 534 (393 Ath)
πορεύθητι πρὸς τὸν λαὸν τοῦτον καὶ εἶπόν	πορεύθητι καὶ εἶπον τῷ λαῷ τούτῳ	πορεύθητι πρὸς τὸν λαὸν τοῦτον καὶ εἶπον αὐτοῖς

Beachtung verdient allerdings ein Detail der Überlieferung. Weitestgehend mit Act stimmt nur 534 überein (s. Tabelle). Der Umbau des Satzes entspricht dabei Act gegen MT und alle großen LXX-Handschriften. Somit müssen wir die Textfassung von 534 als Angleichung an den Wortlaut von Act erklären⁴⁸. Das zeitigt Folgen, weil die Handschrift 534 bei der Diskussion der Textfassung von Jes 66,1 den A-Text (ἦ τις) unterstützte. Wir hielten den A-Text dort für teilweise neutestamentlich beeinflusst. Ein solcher Einfluss bestätigt sich nun für die begleitende Hs. 534. Der Wert dieser Hs. ist bei den LXX-Zitaten gering⁴⁹.

6. Jes 40,3-5 in Lk 3,4-6

Jes 40,3(-5) wird um die Zeitenwende nicht minder wirksam als Jes 6,9f. Doch wieder beschäftigt uns nicht die Rezeption insgesamt, sondern nur die Frage nach der lukanischen Vorlage. Für sie müssen wir nun auch den synoptischen Vergleich berücksichtigen. Holen wir deshalb etwas aus:

a) Der hebräische Text von Jes 40,3 beginnt mit der partizipialen Aussage קוֹל קוֹרֵא, „eine Stimme, rufend“. Diese Wendung ließ sich abtrennen und durch die Zitationsformel ersetzen, wie die Rezeption in IQS 8,14 erweist; dort entstand die Abfolge von Zitationsformel und Aufforderung „in der Wüste bereitet den Weg (JHWH)⁵⁰ [...]“. Die LXX hingegen verstand das Partizip genitivisch und schuf den syntaktischen Zusammenhang „Stimme eines Rufers in der Wüste“ (φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ). Darauf stützt sich die Rezeption des Neuen Testaments, stets eingebunden in die Erinnerung an Johannes d.T. (Mk 1,3 par.; Joh 1,23). Wie haben also einen eigenen, vom Hebräischen leicht abweichenden Überlieferungsstrom vor uns.

48. Die Vertreter des zu Act nahen LXX-Textes „können nicht als selbständige Zeugen angesehen werden“, wie schon HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 36 zu unserer Stelle festhielt.

49. Ansonsten rückt ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), p. 22 die Handschrift (zusammen mit anderen *codices mixti*) bis Jes 50 in die Nähe des A-Textes.

50. Der Gottesname ist in der Handschrift mit vier Punkten angedeutet; cf. S. METSO, *The Textual Development of the Qurran Community Rule* (STDJ, 21), Leiden – New York – Köln, Brill, 1997, pp. 75-76.

Synoptische und johanneische Fassung unterscheiden sich dabei in einem Detail. Die Synoptiker bieten ἐτοιμάζειν als Äquivalent zu פּוֹנֵי pi. und entsprechen darin allen wichtigen LXX-Handschriften (vergleichbar zu Gen 24,31). Joh 1,23 wählt dagegen εὐθύνειν, womöglich unter Vorgriff auf das in LXX folgende, nicht mehr zitierte εὐθείας ποιεῖτε. Die joh Fassung dürfte demnach den LXX-Text leicht korrigieren⁵¹. Doch ist das für uns nur insofern wichtig, als eine Angleichung des Zitats in den neutestamentlichen Handschriften zwischen Lk und Joh durchweg unterbleibt; das unterstreicht die Treue der Skriptorien zu den ihnen je vorliegenden Texten.

b) Wenden wir uns der synoptischen Fassung näher zu, fällt die wörtliche Entsprechung von Lk 3,4 zu Mk 1,3 (und Mt 3,3) auf⁵². Deshalb stellt sich die Frage, ob das Lk für unseren v. weniger der LXX als dem Mk folgt. Dafür gibt es tatsächlich ein Indiz: Mk und Lk (sowie dito Mt) lesen in Jes 40,3 τρίβους αὐτοῦ anstelle des τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν, das sich in allen wichtigen LXX-Handschriften (und parallel im hebräischen Text sowie der hebräischen Rezeption von IQS 8,14) findet. Die alte LXX-Überlieferung bietet die alternative Lesart so einhellig, dass wir es für außerordentlich unwahrscheinlich halten müssen, dass Lukas eine LXX-Vorlage zuhanded war, die mit dem kurzen mk Text übereinstimmte. Anders gesagt: Bei einer Konkurrenz zwischen Mk und LXX gibt Lukas seiner unmittelbaren Quelle Mk den Vorzug (was an unserer Stelle umso mehr auffällt, weil Lk 3,5f. das LXX-Zitat über Mk hinaus verlängert, worauf wir gleich zurückkommen).

Aufschlussreich ist in Anbetracht dieses Sachverhalts die Entwicklung der Handschriften und Übersetzungen. Die großen Codices (א, A, B) dulden die Differenz zwischen zitiertem Text (LXX) und Zitat (Lk par.). Tochterübersetzungen des NT dagegen suchen bereits früh eine Angleichung an die LXX. Dies geschieht bei Mk 1,3 in D und den Altlateinern, bei Mt 3,3 in einer altlateinischen Handschrift (b) und dem Cureton-Syrer (sy^c), bei Lk 3,4 in einer altlateinischen Handschrift (r¹) und der gesamten alten syrischen Überlieferung (sy^{s.c.p.}); sy und Altlateiner sind dabei frühe Übersetzungen, die Hieronymus noch vorausgehen. D.h. die Angleichung unter Dominanz der LXX beginnt früh. Dennoch setzt sie sich nur langsam durch. Eine bei Act begonnene Beobachtung verbreitert sich: Wo Skriptorien und – wie nun zu ergänzen

51. Zur Diskussion s. MENKEN, *Quotations* (n. 38), p. 15 und OBERMANN, *Erfüllung* (n. 38), pp. 93-95.

52. Zum Text bei Mk cf. spez. J. MARCUS, *The Way of the Lord: Christological Exegesis of the Old Testament in the Gospel of Mark*, Edinburgh, T&T Clark, 1993, pp. 12-47.

zen ist – frühe Übersetzungen den Zusammenhang des zitierten und des Zitattextes verdichten wollen, versuchen sie zunächst eine Abgleichung unter Dominanz der LXX. In den Haupthandschriften wird sie durch die dortige Sorgfalt der Textwiedergabe aufgehalten.

Etwas später kehrt sich das Gefälle um. Die Catenenhandschriften 309-566 sowie die uns inzwischen in ihrer Orientierung am NT vertraute Hs. 534 (alles mittelalterliche Handschriften) tragen in die LXX das neutestamentliche τριβους αὐτοῦ ein. Schon Holtz interpretierte das zu Recht als Angleichung an die neutestamentliche Textfassung⁵³. Wir können die Tendenz nun genauer verorten: Zwischen Spätantike und Mittelalter verändert sich die Gewichtung der LXX gegenüber den neutestamentlichen Zeugen, in unserem Fall dem Lk. Die LXX, die einst den textlichen Vorrang besaß, unterliegt in der Konkurrenz dem Evangelium.

c) Das anschließende Zitat von Jes 40,4 ist lukanisches Sondergut. Die Auslassung von πάντα bei πάντα τὰ σκολιά (Jes 40,4; Lk 3,5) reklamiert Holtz⁵⁴ für die Vorlage des Evangeliums, da sie von A, dem wichtigsten Zeugen des A-Textes, V und einer Reihe weiterer nicht-lukanischer LXX-Handschriften geboten wird. Bemerkenswerterweise stimmen dabei von den Vertretern des A-Textes nur Codex Alexandrinus, nicht jedoch Q 26-86-106 mit Lk überein. Der A-Text der LXX ist, wie wir mehrfach sahen, in sich nicht ganz homogen. Lk folgt einer Variante in einem breiteren Textfeld. In diesem Fall steht die aufgegriffene Lesart im Übrigen – wie viele kleine LXX-Änderungen um die Zeitenwende – dem MT etwas näher; denn in MT fehlt ein Äquivalent zu πάντα⁵⁵.

d) Bei der nächsten Differenz, ἡ τραχεῖα (Jes 40,4) versus αἱ τραχεῖαι (Lk 3,5), ist die LXX-Überlieferung gespalten. Viele Zeugen bieten den Plural, darunter mit der Handschrift 106 ein bedeutender Zeuge der A-Textgruppe⁵⁶. Angesichts „der Breite der Bezeugung“ ist „wahrscheinlich“, dass Lukas „nicht“ der „Stammvater“ dieser Lesart ist⁵⁷. Sie entspricht dem MT, gehört also unter die Angleichungen der LXX-Überlieferung an den hebräischen Text, die wir nun schon mehrfach streiften, ohne dass sich pauschal entscheiden lässt, was die ältere und was die jüngere Lesart ist. Die Vorlage des Lk hängt demnach mit dem

53. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 37, n. 2.

54. *Ibid.*, p. 38.

55. Cf. BOCK, *Proclamation* (n. 19), pp. 311-312.

56. Nebenbei bildet dies einen wesentlichen Nachweis dafür, dass der NT- und LXX-Text der Hs. A an unserer Stelle nicht in sich angeglichen sind.

57. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 39.

A-Text zusammen, geht aber nicht in ihm auf und ist durch die LXX-Textentwicklung um die Zeitenwende beeinflusst.

e) Bei der letzten Variante begegnet uns der A-Text geschlossen. Alle seine Vertreter, bedeutende Minuskeln des lukianischen Textes, die Catenengruppe und andere lesen für Jes 40,4 mit Lk 3,5 ὁδοῦς λείας (anstelle von πεδία in LXX S* usw.). Die Breite der Zeugen und vor allem „die Vorzüglichkeit der alexandrinischen Gruppe“ verbürgen die Ursprünglichkeit der Lesart, wie Ziegler feststellt⁵⁸. Zugleich fällt die Tätigkeit des Korrektors S^c auf: Er gleicht den Text dem Hauptstrom der LXX-Überlieferung an (und ersetzt πεδία durch ὁδοῦς λείας), wie wir das ähnlich bei Act 28,26-7/Jes 6,9-10 beobachteten. Der korrigierte Text von S entspricht deshalb \aleph -Lk und dürfte dennoch mehr durch andere Septuagintahandschriften als durchs Neue Testament beeinflusst sein.

Überschauen wir die Varianten dieser Stelle, erkennen wir Eigentümlichkeiten der Zitat- und Textgeschichte bis weit in die neutestamentliche Zeit hinein. Zugleich zitiert der Autor der Act den Abschnitt aus Jesaja *mutatis mutandis* „nach dem ihm vorliegenden Text“ und steht dieser Text der A-Gruppe nahe⁵⁹. Obwohl Unterschiede zwischen den Varianten und der Einfluss des Mk zu Differenzierungen zwingen, erweist sich die A-Gruppe als besonders relevant.

7. Jes 61,1f. in Lk 4,18f.

Das Zitat von Jes 61,1f. in Lk 4,18f. überrascht. Denn einerseits stimmen zitierter und Zitattext in 7 der 8 neutestamentlichen Zeilen laut den kritischen Edition bis auf ein einziges Detail in der letzten Zeile (auf das wir zurückkommen) überein, was für große Zittatreue spricht. Andererseits fällt im Zitat eine gravierende Verschiebung auf: Eine ganze Zeile aus Jes 61,1 entfällt bei Lk (ἰάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν fehlt in \aleph und B), und eine Zeile aus Jes 58,6 wird eingefügt (übereinstimmend in \aleph , A, B, aber ohne in der LXX-Überlieferung eine Spur zu hinterlassen). In der Forschung vermochte sich weder eine redaktionell-theologische Erklärung dieser Textverschiebung durchzusetzen⁶⁰ noch die Erwägung, Lukas habe ein Testimonium mit dem verschobenen Text benützt⁶¹. Wahrscheinlich ist die Kürzung in der Vorla-

58. ZIEGLER, *Isaias* (n. 7), p. 25.

59. Cf. HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 39 und BOCK, *Proclamation* (n. 19), pp. 311-312.

60. S. die Forschungshinweise bei F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas* (EKK, 3), Zürich, Benziger, 1989-2001, vol. 1, pp. 211-212.

61. Letzteres erwog HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), p. 41. Das nächste frühchristliche Zitat der Passage, Barn 14,9, bietet den vollständigen Text von Jes 61,1-2, so dass sich das Testimonium rasch verloren haben müsste.

ge erfolgt, vielleicht durch einen Zeilensprung in Jes 61,1⁶², während der Zusatz aus Jes 58,6 nach manchen Erwägungen auf die entstehende Haphtara-Technik zurückgeht⁶³. Doch sind die Indizien zu unsicher, um eine eindeutige Entscheidung über die Vorlage zu erlauben. Beschränken wir uns daher auf zwei Beobachtungen zu den Handschriften:

a) Der A-Text der LXX bietet wie die anderen großen Handschriften die Zeile *ιάσασθαι κτλ.* in Jes 61,1. Die Kürzung in Lk 4 geht darum keinesfalls auf den A-Text zurück. Gleichwohl ist der Text der Handschrift A für die Überlieferung von hohem Interesse. Denn A fügt die Zeile in Lk 4 ein. So scheint A auf den ersten Blick eine nach-testamentliche Korrektur am NT unter Einfluss der LXX zu bezeugen.

Jes 61,1	Lk 4,18	
ιάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τῆ καρδίᾳ	–	κ
ιάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τῆ καρδίᾳ	ιάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν	A
... τὴν καρδίαν (26-86 +lukianische HSS)	–	B

Der zweite Blick auf den Text zwingt zu einer komplexeren Betrachtung: A-Text weicht in Lk 4,18 (*ιάσασθαι τοὺς συντετριμμένους τὴν καρδίαν*) im Akkusativ *τὴν καρδίαν* vom Dativ *τῆ καρδίᾳ* des LXX-Textes ab (so unter vielen anderen auch Handschrift A selbst). D.h. die Einfügung in die Lk-Überlieferung erfolgte nicht als unmittelbare Übernahme des LXX-A-Textes (und geht schon gar nicht auf eine Vereinheitlichung im Skriptorium von A zurück). Stattdessen haben wir ein Ineinander von Text- und Stilentwicklung vor uns. Versuchen wir, diese zu erschließen, stoßen wir auf eine Tendenz in der LXX-Entwicklung selbst. Denn das Nif. von *כָּבַר* (= *συντρίβεσθαι*), hebräisch mit direktem Objekt konstruiert, wird dort nicht nur mit dem Dativ wiedergegeben, sondern bald auch mit dem Akkusativ. In Verbindung mit *בֵּן* folgt die kritische Edition (A. Rahlfs) bei Ps 33(MT 34),19 von vornherein dem Akkusativ (B, S, A u.v.a *συντετριμμένους τὴν καρδίαν* Jes 53,7) und verweist dort (beim Ps) die Variante mit Dativ (U u.v.a.) in jüngere Zeit.

62. Cf. Bock, *Proclamation* (n. 19), p. 106, nach dem Lukas hier „substantially“ der LXX folgt, und der die Unterschiede als Reflexion traditioneller, vielleicht sogar auf das Hebräische zurückgehender Tradition deutet.

63. Cf. spez. C. PERROT, *Luc 4,16-30 et la lecture biblique de l'ancienne synagogue*, in *RevSR* 47 (1973) 324-340; BOVON, *Lukas* (n. 60), vol. 1, p. 212.

Wie so oft bei Stilfragen lassen sich Altersentscheidungen schwer wägen. Bescheiden wir uns deshalb mit der allgemeineren Feststellung: Die uns beschäftigende Zeile von Jes 61,1 lief vielleicht schon früh, jedenfalls in altkirchlicher Zeit in zwei stilistischen Varianten um, einmal mit Dativ und einmal mit Akkusativ. Die Stilvariante mit Dativ setzte sich im Großteil der LXX-Handschriften durch, die mit Akkusativ drang in die neutestamentliche Überlieferung ein (und begegnet in der Septuaginta durch B). Eine Vereinheitlichung des Stils erschien bis zum 5. Jh. (A LXX versus NT) nicht erforderlich.

Ein Vergleich der jüngeren Handschriften rundet den Befund ab. Die Handschriften 26-86 des A-Textes und der *codex mixtus* 534, die uns schon früher als an den NT-Text angleichend aufgefallen waren, lesen den Akkusativ. In der Zeit der Minuskeln wächst also der Wunsch nach Vereinheitlichung und dirigiert das Neue Testament die Richtung des vereinheitlichten Textes.

b) Woher immer das Lk das Zitat übernahm, in der letzten Zeile findet sich ein Eingriff, der sich am besten lukanisch erklärt: Lk 4,19 schreibt κηρύξαι statt καλέσαι (Jes 61,2). Das korrespondiert zu v. 18e und spiegelt ein lukanisches Interesse am Verb κηρύσσειν (9× in Lk, 8× in Act); d.h. der neutestamentliche Autor brachte eine seiner von uns nun schon mehrfach beobachteten stilistischen Adaptionen ins Zitat ein, in unserem Fall eine rhetorische *repetitio*. Die großen Handschriften lassen das unberührt, und das bleibt noch bis ins frühe Mittelalter so. Erst 534 (11. Jh.) liest in singulärer Übereinstimmung mit Lk 4,19 auch in der LXX κηρύξαι. Der lange Zeit geringe Anpassungsdruck zwischen LXX und NT bestätigt sich ebenso wie die Eigenart der Handschrift 534, die herausragend für die Suche nach Identität zwischen LXX- und NT-Text und die Herstellung dieser Identität vom NT aus steht.

8. Jes 56,7 in Lk 19,46

In Lk 19,46 kürzt der Evangelist das markinische Zitat aus Jes 56,7. Er belässt aber dessen Kern ὁ οἶκός μου οἶκος προσευχῆς, der mit allen wichtigen Handschriften der LXX-Überlieferung übereinstimmt, und fügt wahrscheinlich eine Kopula bei. Für uns relevant ist Letzteres. Denn keine der Varianten um die Kopula⁶⁴ ist in der LXX vorbereitet. So bestätigt sich, dass Lukas dort, wo er dem Mk folgt, den LXX-Text bei Zitaten nicht mit Nachdruck kontrolliert⁶⁵.

64. κ bietet im Grundtext keine Kopula, ein Korrektor von κ und B wählen *καὶ ἔσται* (vorangestellt), A dagegen *ἔστιν* (nachgestellt).

65. Weiteres zur Diskussion bei HOLTZ, *Untersuchungen* (n. 16), pp. 164-165; Bock, *Proclamation* (n. 19), p. 137, und in den Kommentaren.

9. *Jes 53,12 in Lk 22,37*

Καὶ μετὰ ἀνόμων ἐλογίσθη in Lk 22,37 (übereinstimmend in \aleph , A, B) differiert leicht vom heute erhaltenen LXX-Text Jes 53,12. Denn es überträgt das hebräische חָנִּי mit καὶ μετὰ, während sich in der gesamten LXX-Überlieferung die alternative Übersetzung von חָנִּי durch ἐν durchsetzte (καὶ ἐν τοῖς ἀνόμοις ἐλογίσθη). Μετὰ entspricht häufig חָנִּי und kann deshalb gut in einem Seitenstrang der Septuaginta-Überlieferung entstanden sein⁶⁶. Doch ist nicht dies für uns relevant, sondern dass eine Korrelation von Lk und A-Text der LXX scheitert (wie eine solche mit anderen Textformen der LXX). Das ist ein Dilemma für die Forschungslinie seit Swete, zugleich ein neues Indiz für die Bandbreite des LXX-Textes in neutestamentlicher Zeit.

Für uns nicht mehr überraschend, gleicht keine der großen Handschriften (\aleph , A, B) die LXX und den lukanischen Text aneinander an. Die alte Überlieferung bezieht LXX und NT aufeinander, ohne dass es – wie wir nun mehrfach sahen – einer strikten Abgleichung zwischen Zitat und zitiertem Text bedürfte.

Beachtung verdient schließlich eine Auswirkung auf den Mk-Text. Zahlreiche etwas jüngere Handschriften (L Θ 083 usw.) fügen unser Zitat dort nämlich nachträglich ein. Jesu Passion soll demnach auch bei Mk in das Licht von Jes 53 gestellt werden und das deutlicher als bei Lk; die Eintragung erfolgt nicht bei der Abschiedsrede vor der Passion, sondern unmittelbar bei der Kreuzigung, in Mk 15,28. Diese Stelle unterscheidet sich so deutlich vom lukanischen Ort, dass wir einen unmittelbaren Rückgriff auf den LXX-Text, mithin die Lesart ἐν τοῖς ἀνόμοις erwarten würden. Doch nicht dies geschieht, sondern die Handschriften folgen der neutestamentlichen Parallele (μετὰ ἀνόμων). Das Neue Testament entfaltet hier also in der Spätantike (083 ist 6./7. Jh.) eine eigene textgeschichtliche Dynamik, zu deren Erklärung wir die LXX nur mittelbar benötigen.

III. ERGEBNIS

Der vorliegende Beitrag prüfte die seit Swete und modifiziert seit Holtz herrschende Forschungsthese, Lukas hätte eine Jesajarolle mit Affinitäten zum A-Text benutzt, und erhob einige der komplexen

66. Ziegler führt die Variante μετὰ im zweiten Apparat auf, damit als Hinweis auf die Textentwicklung in den jüngeren Übersetzungen u.ä. (spez. Handschrift 86). Allerdings ist das angezeigte Material zu schmal, um eine Entwicklung zu den sogenannten jüngeren Übersetzungen hin zu konstatieren.

Bedingungen für eine Korrelation zwischen LXX-Textformen und neutestamentlichen Zitaten. Nennen wir die wichtigsten Erträge:

1. Die Jesaja-Zitate des lukanischen Doppelwerkes stimmen an zwei Stellen mit einem homogenen A-Text gegen den überwiegenden Rest der Überlieferung der LXX überein (Auslassung von εἰς διαθήκην γένους in Act 13,47 = Jes 49,6; ὁδοῦς λείας anstelle von πεδία in Lk 3,5 = Jes 40,4), gehen an einer dritten Stelle maßgeblich mit dem A-Text (Act 13,47 = Jes 49,6: τέθεικά σε statt δέδωκά σε) und entsprechen in weiteren Varianten dem Alexandrinus (Einfügung von αὐτῶν in Jes 6,10 = Act 28,27) bzw. anderen Handschriften aus der A-Textgruppe (bes. Lk 3,5 Varianten c und d). Das berechtigt zur These, die lukanische Jesaja-Vorlage zeige besondere Affinitäten zum A-Text der LXX. Insofern ist der großen Linie der Forschung seit Swete und Holtz zu folgen.
2. Allerdings folgen keinesfalls alle Zitate dem A-Text. Act 28,27 divergiert im Verzicht auf das αὐτῶν, und Jes 53,12 in Lk 22,37 weicht sogar von der gesamten LXX-Überlieferung ab. Die vom Autor des Lk und der Act verwendete Handschrift lässt sich daher nicht streng in den LXX-A-Text einordnen, aber die Abweichung der Zitate vom A-Text lässt sich auch nicht geschlossen durch einen anderen Texttyp der LXX erklären (vgl. Act 28,27/Jes 6,10), Lk 4,18f./Jes 61,1f.). Die benützte Vorlage repräsentiert mithin einen Mischtext.
3. Es gibt gute Gründe, einzelne der Varianten aus der von Lukas benützten Handschrift dem Old Greek zuzuweisen (bes. τέθεικά σε in Act 13,47). Andere Varianten verweisen auf einen leicht redigierten LXX-Text. Namentlich tritt, kennzeichnend für eine zwischen dem 1. Jh. v. und dem 1. Jh. n.Chr. entstandene Handschrift, ein Einfluss des hebräischen Textes auf (Auslassung von πάντα bei πάντα τὰ σκολιά Lk 3,5 /Jes 40,4; Plural αἱ τραχεῖαι Lk 3,5/Jes 40,4). Außerdem werden mögliche Berührungen zum vorlukanischen Text sichtbar (s. λέγει κύριος in Act 7,49/Jes 66,1; vgl. ἐν τῇ ταπεινώσει αὐτοῦ Act 8,33/Jes 53,8), was zu einer erst kurz vorneutestamentlichen Textentwicklung passt. So bietet die vom neutestamentlichen Autor benützte Handschrift einen aktuellen Text seiner Zeit mit manchen alten Varianten neben jungen Adaptionen.
4. Das Stilempfinden der jeweiligen Epoche beeinflusst die Textentwicklung der Handschriften (s. κείροντος-κείραντος in Act 8,32/Jes 53,7; vgl. συντρίβεσθαι mit Akk. oder Dativ in Lk 4,18/

Jes 61,1, die Zufügung von $\delta\epsilon$ in Handschriften von Jes 53,8 und Act 8,33). Im Bereich der Stilistik nimmt sich aber auch der neutestamentliche Rezipient deutliche Freiheiten zu Eingriffen in den benutzten Text (s. bes. bei Act 7,49f.; 13,34; Lk 4,19).

5. Wo Lk ein LXX-Jes-Zitat in dem von ihm benutzten Mk vorfindet, hält er sich an die Textfassung des Mk und korrigiert sie nicht erkennbar; d.h. er gibt dem Mk-Text hohen Quellenrang und wahrscheinlich Vorrang vor seiner LXX-Jes-Rolle (s. Lk 3,4 neben Mk 1,3 und Jes 40,3).

Überschauen wir diese Ergebnisse, so ist die These, Lk-Act würden im Wesentlichen einen Jes-A-Text zitieren, von Stelle zu Stelle zu prüfen und nicht in Gänze festzuhalten. Vielmehr partizipieren die lukanischen Zitate an der differenzierten Entwicklung der LXX-Textgeschichte und verraten zudem einige Eingriffe des neutestamentlichen Autors. Wir verlieren an Eindeutigkeit, was die Rolle des A-Textes für das Neue Testament angeht, und gewinnen dafür Einblicke in die lebendige Vielschichtigkeit des LXX-Textes um die neutestamentliche Zeit.

Nicht minder bedeutsam sind vier Erkenntnisse über die nachneutestamentliche Geschichte der Zitate:

6. Bereits früh beginnt in Skriptorien und bei Übersetzungen die Beobachtung, dass neutestamentliches Zitat und LXX-Textgrundlage differieren. Doch führt dies zunächst nur partiell zu Abgleichungen. Wo solche stattfinden, dominiert zuerst der LXX-Text (s. bei Lk 3,4 und vgl. bei Lk 4,18). Die Vermutung liegt nahe, dass das den Vorrang der Schriften der LXX vor den gerade erst in den Umlauf gekommenen neutestamentlichen Schriften im gemeindlichen Gebrauch spiegelt, somit ein frühes christlich-kanongeschichtliches Stadium.
7. Der Druck zur Vereinheitlichung zwischen LXX-Text und neutestamentlichem Zitat bleibt bis zur Niederschrift der großen Sammelhandschriften des 4. und 5. Jh., die sich um einen Volltext mit LXX und Neuem Testament bemühen, gering. In einer Fülle von Beispielen wahren S- κ , A und B Differenzen zwischen LXX und NT-Zitat (s. bes. bei Act 13,47; 28,26-7; Lk 3,4; 4,18). Die Lebendigkeit des Schrifttextes in Varianten bereitet der Theologie und Überlieferung demnach lange keine wesentliche Beschwer.
8. An einzelnen Stellen erfahren LXX- und NT-Text bis weit in die Kirchengeschichte hinein analoge Entwicklungen, ohne dass ein reziproker Einfluss zwischen LXX und NT zu sichern ist. Selbst Angleichungen zwischen Zitat und Zitatvorlage durch Korrektoren

sind deshalb je gesondert auf ihre Ursache zu prüfen (s. S^c bei Act 28,27 und Lk 3,5).

9. Zwischen Spätantike und Mittelalter verschiebt sich das Gewicht zum Neuen Testament. Bei Angleichungen zwischen zitiertem und zitierendem Text (LXX und NT) dominiert nun letzteres. Den markantesten Zeugen dessen bildet im Bereich der Jes-Zitate von Lk und Act die Handschrift 534 der LXX.

Überschauen wir diese zweite Reihe von Ergebnissen, gewinnen die neutestamentlichen Septuagintazitate bis zur jeweiligen Fassung der großen Codices Gewicht für die Rekonstruktion der LXX-Überlieferung. Der Septuagintatext erweist sich als lebendig und vielschichtig. Das Old Greek bleibt der Ausgangspunkt dessen; doch wäre es eine Verarmung, würde das Old Greek gegen die lebendige, für die Rezeption gleich wesentliche Entwicklung isoliert.

DFG-Projekt *Septuaginta-Zitate*
Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel
Arbeitsbereich Wuppertal
Missionsstraße 9B
DE-42285 Wuppertal
Deutschland

Martin KARRER
Ulrich SCHMID
Marcus SIGISMUND